Mode-Berichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **30 (1923)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

man vor der Eisenbehandlung oder nach dem Blaumachen. Im ersten Falle wird die Rohseide gepinkt, gewaschen, mit Soda behandelt und dann mit Seife abgezogen. Nach dem Abziehen erfolgt die Eisenbehandlung mit Eisenbeize in derselben Weise wie bei der Eisenbeschwerung angegeben wurde. Die nachfolgenden Operationen, wie Catechoubehandlung, Blaumachen und Ausfärbung, sind die üblichen wie bei den andern Schwarzfärbungen.

Soll die Seide nach dem Blaumachen gepinkt werden, so ist die Behandlung folgende: Nach dem Blaumachen wird gewaschen, dann auf das Pinkbad eingegangen, 3/4 Stunden darauf gelassen, dann ausgeschwungen und gewaschen. Hierauf geht man auf ein Phosphatbad bei niedriger Temperatur. Nach dem Phosphatieren wird gewaschen und je nach der Beschwerung die Pink- und Phosphatbehandlung wiederholt. Nach dem letzten Phosphat wäscht man und behandelt mit Catechou wie üblich.

Meist erfolgt noch eine Behandlung mit holzessigsaurem Eisen, weniger um die Rendite zu steigern, sondern hauptsächlich, um der Seide einen hochblaustichigen Farbton zu verleihen. Eine Behandlung mit holzessigsaurem Eisen, der eine solche von Eisen oder Blaukali mit oder ohne Zinngrund vorangegangen ist, bezeichnet man als „Doppelfärbung". Vorgängig der Behandlung mit holzessigsaurem Eisen muß die Seide mit Catechou vorbehandelt sein; man schiebt die holzessigsaure Behandlung zwischen Catechou und Ausfärbebad. Nach dem Catechoubad wird die Seide gründlich gewaschen, mit Essigsäure abgesäuert, zweimal kalt abgewässert und auf ein altes stehendes Bad von holzsaurem Eisen, dem frisches Bad von 16° zugesetzt wurde, eingelegt. Nach einstündigem Umziehen ringt man ab und verhängt mehrere Stunden. Dann wird gut gewaschen und mit schwachem Catechou abgeschwärzt, zweimal mit Wasser behandelt, mit Blauholz und Seife ausgefärbt und aviviert.

Eine besondere Spezialität ist das Färben von schwarzem Souple. Das Souplieren wird nicht in so umständlicher Weise vorgenommen wie bei Couleur, sondern besteht meistens in einem einfachen Weichkochen mit Pflanzengerbstoffen. Seit einer Reihe von Jahren werden leichte Souples verlangt, bei welchen nur wenig Gerbsäure zur Anwendung kommen kann, die daher mit andern Säuren vorsoupliert werden müssen. Die meisten schwarzen Souples sind Eisensouple, erhalten durch Fällen von gerbsaurem Eisen auf der Faser, oft auch in Verbindung mit Hämatein, Eisen. Im großen und ganzen unterscheidet sich das Färben resp. Beschweren der Schwarzsouple nur unwesentlich von demjenigen der Cuitseide. In der Schwarzfärberei werden auch für Souple Divi-Divi, Kastanien- und Gallusextrakt gebraucht, besonders bei Donssouple, welcher hauptsächlich für hohe Beschwerungen in Betracht kommt. Für Donssouple behandelt man die Seide oder Schappe abwechselnd bis achtmal auf einem Bade von 200% Kastanienextrakt und einem solchen aus 150 bis 200% holzessigsaurem Eisen. Hat die Seide die nötige Beschwerung erreicht, so erfolgt nach dem letzten Kastanienextrakt eine Behandlung auf dem Catechoubade, und nach Waschen und Trocknen noch zum Schluß eine solche mit Divi-Divi. Man erhält bei achtmaliger Behandlung mit Kastanienextrakt und siebenmaliger mit Holzeisen eine Beschwerung von 220—250%. Zur Erzielung höherer Chargen, bis 400% und höher, arbeitet man mit essigsaurem Blei und zwar so, daß man nach dem Kastanienextrakt auf das Bleiacetatbad und dann erst auf das holzessigsaure Bad eingeht.

Nach dem Färben der Seiden, bei Couleur und Schwarz, erfolgt das Avivieren. Das Avivieren bezweckt den Glanz der Seide, der durch die verschiedenen Operationen gelitten hat, wieder herzustellen und der Seide den eigentümlichen, charakteristischen Griff zu verleihen. Hiezu verwendet man Schwefelsäure und organische Säuren, wie Ameisen-, Essig- und Milchsäure, auch Glykolsäure wurde empfohlen. Schwefelsäure findet weniger mehr Verwendung, trotzdem sie der Seide einen durchgreifenden, starken Griff gibt. Schwefelsäure beeinflußt wesentlich die Zusammensetzung beschwerter Seiden, kann zu Zerstörungen Anlaß geben und darf für Lagerware nicht verwendet werden. Nur in Fällen, wo ein ausgesprochener, sehr starker Griff verlangt wird, kommt Schwefelsäure in Anwendung. Organische Säuren wirken viel weniger schädigend auf beschwerte Seide, nur haben einige von diesen, wie Ameisensäure und Essigsäure den Nachteil, daß sie flüchtig sind und daher die Seide, welche mit flüchtigen Säuren aviviert ist, zum Teil an Griff einbüßt. Dem Avivagebade setzt man noch Oel hinzu, um der Seide eine gewisse Geschmeidigkeit zu geben und sie für die Weiterverarbeitung geeigneter zu machen. Das hiezu benützte Oel soll reines Olivenöl sein, welches durch Aufkochen mit Soda und Wasser emulgiert worden ist. Meist stellt man sich eine haltbare Oelemulsion her, indem man Olivenöl mit einer Aetzkalilösung behandelt und dann die Mischung mit Wasser auf ein bestimmtes Volumen bringt. Zur Hervorrufung eines ganz besonderes harten oder strohigen Griffes werden dem Avivage noch besondere Stoffe zugesetzt, wie Stärke, Levin, Dextrin oder Gelatin, Formaldehyd, Diastafor und auch Wasserglas. Will man einen weichen Griff erzeugen, so bedient man sich des Weichöles, welches durch Behandeln von Olivenöl mit Konzentrierter Schwefelsäure und nachheriger Neutralisation mit Soda erhalten wird. Ferner findet auch essigsaure Tonerde zum Weichmachen Anwendung.

Zinnbeschwerte Seide zeigt gegenüber unbeschwerter eine geringere Haltbarkeit. Schon beim Lagern beschwerter Seidenstoffe, namentlich aber bei Lichtzutritt, erfolgt oft ein Morschwerden der Seide, sei es durch Oxydationsvorgänge, oder durch Umlagerung von amorpher Kieselsäure in die krystallinische Form oder durch Uebergang von Zinnoxyd in Metazinnsäure oder auch durch Einwirkung von Schwefelsäure, wenn mit solcher aviviert wurde. Es gelingt nun durch Behandlung mit starken Reduktionsmitteln, die Haltbarkeit der Seide wesentlich zu erhöhen. Solche Stoffe sind Thioharnstoff, Formaldehydbisulfit, Hydroxylaminsalze, Natriumthiosulfat, Rhodansalze. Im weitern sind auch ameisensaures Ammonium, Diastafor, Alkaloïde oder Derivate des Hexamethylentetramines und Harnstoffes, wie Pyridin, Piperidin, Chinolin usw. vorgeschlagen worden. Die Anwendung dieser Mittel geschieht meist in einem getrennten Bade, doch kann dieselbe auch im Avivagebade vorgenommen werden.

Zur Herstellung eines hohen Glanzes auf Seide, das sogen. „Brillant", wird die Seide nach dem Färben auf besondern Maschinen gestreckt oder die Rohseide mit Seife genetzt und vorgestreckt und nach dem Färben nochmals gestreckt.

Beim Chevillieren erfolgt ein Strecken und Drehen der Seide. Dasselbe bezweckt weniger ein Glänzendmachen der Seide, als vielmehr eine Lockerung und ein Weichmachen der Seidenfäden, und kommt hauptsächlich bei Souple, Nähseiden, Cordonets und Schappe zur Anwendung.

Anschließend an das Kapitel Seide sei noch auf das vorzügliche Buch: „Die neuzeitliche Seidenfärberei", von Dr. Hermann Ley, Verlag von Julius Springer, Berlin, aufmerksam gemacht und Interessenten bestens empfohlen.

Mode-Berichte

Die Bandmode. Aus einer längeren Abhandlung in der „Band-Zeitung" entnehmen wir folgenden Auszug:

Die neuen Herbstkollektionen bringen reichhaltige Ripssortimente in gedeckten Tönen, in grauen, taupe, braunen, marine und rostfarbenen Nuancen, die für Uebergangshüte geeignetes Material bilden dürften. Weiterhin sieht man als begehrten Artikel kunstseidenes, dickrippiges Moiréband aller Breiten in den ge-

nannten propagierten Modetönen. Eine große Neuheit für den Herbst bedeutet ein double-face-Artikel, ein zweiseitiges, schweres Ripsband in 15 cm Breite, hochwertige Qualitätsware, die in braun-weiß und schwarz-weiß besonders schön ausfällt. In 2½ bis 3 cm Breite für Hutgarnituren, Besätze und dergleichen bringt man als Neuestes Ripsbänder mit Kantenabschluß von losen Seidenfäden in allen herbstlichen Tönen. Große Kollektionen von schmalen Changeantbändern sind für Rosettengarnituren und ähnliche Zwecke bestimmt. Bei den gemusterten Bändern für den Herbst ist im Gegensatz zu den einfarbigen dunkler gehaltenen Bändern, die sehr große Farbenfreudigkeit bemerkenswert. Man wird sehr viel schwere in leuchtenden Tönen gewirkte Artikel sehen; die Vorliebe für das Orientalische scheint man in den Winter mit hinübernehmen zu wollen. Die Herbstkollektionen weisen sehr interessante Artikel in diesem Genre mit figürlichen Motiven in starker Farbigkeit auf. Schwarze, blaue, orange, gelbe und cerise Töne sind hierbei z. B. zu einer Harmonie gefügt, zu einem schönen Akkord zusammengestimmt. Diese starkfarbigen schweren Qualitäten sind für Westen und Garniturteile von Kleidern zweckmäßig und hübsch und dürften eine glückliche Note in dem herbstlichen Modebild abgeben. Für den gleichen Zweck kommen auch allerhand damastartige Bänder in modernen großen Phantasiemustern in Frage. Pikant sind bunt gewebte Karobänder in japanischem Geschmack. Weiterhin gibt es als Neuheit für den Herbst in drei Farbentönen schattierte kunstseidene Ripsbänder mit Krimmerstickerei, die viel Anklang finden werden. In Lachsfarben bis zum Rostton abschattiert, ebenso in blauen oder sandfarbenen Schattierungen mit dunkler Krimmerstickerei, sind diese Artikel besonders geschmackvoll. Krimmerstickereien wird man im Herbst mehrfach in Verbindung mit Band sehen. Den gleichen Genre repräsentieren einfarbige Taftbänder mit einseitiger Betonung der Kante durch Hohlsaum und Krimmerstickerei. Einen großen Raum dürften auch wieder Brokatartikel einnehmen, die für Gesellschaftszwecke sich schon lange in der Gunst der Mode halten. Für Abendhüte, Schuhe, Handtaschen usw. sind wundervolle Brokatartikel in schwarz-gold, braun-gold und schwarz-silber vorhanden, teils in naturalistischen Mustern, teils in stilisierter, moderner Linienführung. Ganz neu sind Brokatartikel in schwarz-silber mit jadegrünen oder schwarz-gold mit rostfarbenen Motiven.

Taftbänder in schweren Qualitäten sieht man mit reichen Silber- und Goldstickereien; Zusammenstellungen von grün-altsilber und braun-altgold sind besonders beliebt. Viel verarbeitet man für die neuen Abendtoiletten — die Konfektion ist bei dem Zusammenstellen der Winterkollektion — wieder ganze Metallbänder in altgold und altsilber, die in allen Breiten geliefert werden.

Bandmode. -ö- Wie die Zeitschrift „Die Kunst in der Mode" berichtet, sind Bänder augenblicklich noch die unbestrittenen Beherrscher der Mode; man sieht sie überall an den Roben, den Jacketts, den Blusen, den Hauskleidern, nicht zu vergessen Hüte und Schirme. Sie nehmen Fächer- und Kokardenform an, fallen in Kaskadenform an leichten Kleidern herab, halten unter einem kunstvoll zerknitterten Knoten entweder eine Drapierung oder eine Bauschung; anmutig fließen sie in welligem Geriesel von den Aermeln und Kragen abwärts; wir sehen sie gerüscht, plissiert, gebauscht — immer aber ergeben sie eine einfache und hübsche Garnierung. In Verbindung mit Tüllstreifen und Einsätzen komponiert man mit ihrer Hilfe ganze Toiletten oder verwendet sie zur Verschönerung und Verjüngung der Abendkleider. In Zäckchenform und, je nach Geschmack, von lebhafter oder matter Farbe, in schattiertem Tone oder in schillernden Changeantfärbungen — immer entzückt das Band von neuem, und so begrüßen wir seine Herrschaft mit Vergnügen, da es soviel Eleganz mit sich führt und dem weiblichen Charakter ebenso deutlichen wie zarten Ausdruck verleiht.

Grün — die Modefarbe der Pariserin. Aus Paris wird berichtet: In der eleganten Pariser Gesellschaft herrscht zurzeit eine beinahe krankhafte Vorliebe für die grüne Farbe. Der Farbenton, den die Mode heute gebieterisch fordert, ist aber nicht die des jungen Grüns der Bäume und Gräser, sondern ein stechendes Giftgrün. Anfangs wagte sich hier und da nur ein kleiner Hut in grüner Farbe schüchtern ans Licht; nach und nach aber setzte sich die bis anhin verkannte und heute zur Herrschaft gelangte Farbe durch. Ueberall erblickt das Auge grüne Flecke, die allmählich immer größer geworden sind und die dem Straßenpassanten fast auf die Nerven fallen. Kurz, die grüne Mode ist zu einem Unfug ausgeartet, der schon manche Dame den Geschmack bestimmt hat, lieber das unmoderne Kleid vom vorigen Jahre weiterzutragen, als in der Oeffentlichkeit in der grünen Uniform aufzutreten.

Marktberichte

Seidenwaren.

Paris, 25. Juli 1923. Wir sind in der Feriensaison. Währenddem die Geschäfte in den ersten Tagen des Monats noch ziemlich rege waren, sind sie gegen die Mitte hin wieder ruhiger geworden. Die bereits erfolgte Baisse der Rohseide hat eine beunruhigende Wirkung auf die Marktlage ausgeübt. Gewiß halten die Lyoner Fabrikanten noch an ihren Preisen fest, denn das Sinken des französischen Kurses schafft einen gewissen Ausgleich herbei. Die Käufer aber sind ängstlich und halten zurück.

Wenn noch von einer Nachfrage gesprochen werden kann, so bezieht sie sich in erster Linie auf Duchesse und Paillette in klassischen Farben für den Herbst und Winter. Die Verwendung von Kunstseide, welche für die erwähnten Artikel längst nichts neues mehr ist, nimmt immer mehr überhand. Die ungeheure Beliebtheit des Crêpe Marocain hat zur Herstellung eines Marocain artificiel tramé laine geführt. Die Ware präsentiert gut, ist im Preis vorteilhaft, muß aber aus wohlbegreiflichen Gründen aufgerollt abgeliefert werden. Der geringen Solidität halber wird dieser Konkurrent von der Naturseide wenig zu befürchten sein.

Firmen-Nachrichten

Baumann & Cie., vorm. Gebr. Baumann, Rüti (Zch.). Infolge des allzufrühen Ablebens des Herrn C. Baumann-Rüegg, hat sich die Firma Gebr. Baumann in Rüti (Zch.) aufgelöst. Das Geschäft wird von dem überlebenden Gesellschafter, Herrn H. Baumann-Oertle, sowie den Erben des Verstorbenen unter der neuen Firma Baumann & Cie. weitergeführt. Der bisherige Prokurist, Herr H. Rüegg-Pfenninger, wird auch für die neue Firma per procura zeichnen.

Textilgewerbe-Handels A.-G. in Zürich. Diese im Januar laufenden Jahres unter der seither abgeänderten Firma Textilhandelsgesellschaft A.-G. mit einem Kapital von 100,000 Fr. gegründete Aktiengesellschaft hat ihr Aktienkapital auf 500,000 Fr. erhöht.

Kleine Zeitung

-ö- **Die Gesellschaft zur Förderung des gewerblichen Unterrichts für Angehörige der Basler Bandindustrie,** die die technische Ausbildung der Angestellten der Basler Bandfabriken bezweckt, veröffentlicht soeben ihren 17. Bericht über das Vereinsjahr 1922/23. Der Verein verfügt auf Ende April über einen Bestand von 232 Mitgliedern, wovon 194 Aktiv- und 34 beitragende Mitglieder sind. Die veranstalteten Kurse wiesen eine Gesamtschülerzahl von 61 Teilnehmern auf und befaßten sich in der Hauptsache mit Bindungslehre, Dekomposition und Stuhlkenntnis. Vorträge wurden zwei gehalten, a) über die Papierfabrikation in ihrem geschichtlichen Ursprung und Werdegang, von Albert Kohler, b) über alte Gewebetechniken, von Walter Müller. Eine Exkursion führte die Mitglieder in die Spinn- und Webschule von Mülhausen.

Schweizerisches Wirtschaftsarchiv in Basel. -ö- Dem 13. Jahresbericht des schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel ist zu entnehmen, daß der wachsende Eingang an Archivmaterialien gleich erfreulich ist wie die steigende Zahl der Benützer.

Diese betrug: 1919 977; 1920 1170; 1921 1521; 1922 1919. An Berichten, Drucksachen und Schriftstücken sind eingegangen rund 32,600 Stück und zirka 480 neue Positionen.

Unter anderem sind dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv zugewiesen worden: das gesamte Archiv der Schweizerischen Kohlenzentrale, ungemein wertvolles Material aus den letzten 30 Jahren von der Basler Handelskammer, Lohnbücher einer Basler Fabrik (Färberei und Druckerei), Materialien verschiedener Art in großer Zahl vom eidgenössischen Finanzdepartement, eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, vom Drucksachenbureau der Bundeskanzlei, von den S. B. B., von kantonalen und städtischen Kanzleien, von der Landesbibliothek, dem Archiv für Handel und Industrie, in Zürich, dem Staatsarchiv Basel, von einer großen Zahl von Verbänden der verschiedensten Art, von Firmen und Privatpersonen.

Das Archiv ersucht, ihm durch Ueberlassung der ältern, nicht mehr benötigten Geschäftsbücher, Lohnbücher, Preislisten, Akten usw. zur treuen Hand möglichste Förderung angedeihen zu